

Buchbesprechungen

1. Biblische Theologie

VERBINDLICHES ZEUGNIS. I Kanon – Schrift – Tradition. Hrsg. *Wolfhart Pannenberg* und *Theodor Schneider* (Dialog der Kirchen 7). Freiburg: Herder; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992. 399 S.

Der „Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen“ dokumentiert in diesem Band seine Arbeit (seit 1986) durch Veröffentlichungen der Referate und legt abschließend eine „gemeinsame Erklärung“ als Frucht der auf Verständigung zielenden Gespräche vor. Ganz knapp fassen die Herausgeber ihrerseits das Ergebnis im Vorwort (5–8) so zusammen: „Beide Seiten können heute darin übereinstimmen, daß die Autorität der kanonischen Schriften im Kernbestand sich von sich aus, nämlich wegen ihrer Ursprünglichkeit im Verhältnis zur göttlichen Offenbarung und wegen ihres Inhalts, dem Urteil der Kirche aufgedrängt hat, der biblische Kanon also nicht eine freie Schöpfung der Kirche ist, obwohl der Prozeß seiner Abgrenzung sich in der Kirche und nicht ohne kirchenamtliche Entscheidungen vollzogen hat.“ Die etwas gewundene, diplomatische Formulierung läßt die Schwierigkeiten einer tatsächlichen Übereinkunft deutlich erkennen.

Eine wichtige Vorarbeit für die Diskussion leistet der gegenüber der Erstveröffentlichung (*in*: *Vernunft des Glaubens*, FS W. Pannenberg, Göttingen 1988) leicht überarbeitete Artikel von *Odil Hannes Steck*, *Der Kanon des hebräischen Alten Testaments*. Historische Materialien für eine ökumenische Perspektive (11–33). Der bescheidene Untertitel könnte verdecken, daß es sich um einen originellen grundlegenden Entwurf zum „Werden des Alten Testaments“ handelt. – Der unter Mitarbeit von *Roland Deines* verfaßte Beitrag von *Martin Hengel*, *Die Septuaginta als ‚christliche Schriftensammlung‘* und das Problem ihres Kanons (34–127) ist eine reiche Fundgrube von Informationen. Um so befremdlicher ist die Beibehaltung der unsachgemäßen Bezeichnung „Pseudepigraphen“ für Bücher, die weder in den rabbinischen noch in den kirchlichen Kanon Eingang gefunden haben (die Bezeichnung der deuterokanonischen Bücher als „Apokryphen“ mag man als konfessionelle Entscheidung bedauernd hinnehmen). Die zwar im NT schon beginnende, historisch aber irreführende implizite Gleichsetzung von rabbinisch und ‚jüdisch‘ behindert an manchen Stellen eine differenzierte Betrachtung. Die Bewertung der altkirchlichen Verwendung der deuterokanonischen Bücher erscheint nicht immer plausibel (z. B. 122 bezüglich des Buches der Weisheit), die Heranziehung von Einschätzungen M. Luthers ist für die historische Frage nach dem Wachsen des Kanons und seiner Anerkennung kaum hilfreich: „Der heiligen Schrift nicht gleichgehalten“ gilt für alle apokryphen (= nichtkanonischen) Schriften, für die deuterokanonischen jedoch, wo und wann überhaupt, in davon verschiedener Weise; als ‚nützlich und gut zu lesen‘ mögen alle möglichen literarischen Überlieferungen betrachtet werden, die Kanonfrage wird damit nicht berührt. – *Karl Suso Frank*, *Zur altkirchlichen Kanongeschichte* (128–155) zeichnet den Prozeß nach, in dem sich bis zum Ende des 4. Jh. der kirchliche Kanon formiert. – *Peter Walter*, *Erasmus von Rotterdam und die Kanonfrage* (156–168) erörtert die unterschiedlichen Äußerungen des Erasmus zu diesem Problem. – *Bernhard Lohse*, *Die Entscheidung der lutherischen Reformation über den Umfang des alttestamentlichen Kanons* (169–194) erläutert den Rückgriff auf die Meinungen des Hieronymus bezüglich der *hebraica veritas* gegen die kirchliche Kanonpraxis aus der theologischen Biographie Martin Luthers. – *Wolf-Dieter Hauschild*, *Die Bewertung der Tradition in der lutherischen Reformation* (195–231) bleibt auf der Ebene des engagierten Berichts, ohne auch nur die Möglichkeit einer kritischen Betrachtung der ja inzwischen auch zur „Tradition“ gewordenen reformatorischen Festlegungen zu erwägen. – *Gunther Wenz*, *Die Kanonfrage als Problem ökumenischer Theologie* (232–288) erhebt im ersten Teil des Beitrags in vorzüglicher Klarheit den historischen Zusammenhang von Kanon und Kirche und beobachtet, „daß die unter-

schiedlichen Gewichtungen ... historischer Sachverhalte nicht selten durch die jeweilige dogmatische bzw. konfessionelle Perspektive des Kanonforschers mitbedingt und somit ihrerseits Folge einer normativen Entscheidung sind. Der kanongeschichtliche Streit um die Kriterien der Kanonizität erweist sich somit immer auch als ein Streit um das rechte Verhältnis von Geschichtlichkeit und Normativität überhaupt“ (268). Den letzten Seiten seiner Ausführungen wird aber nur zustimmen können, wer die „schulmäßige“ (286) Gegenüberstellung „Gesetz–Evangelium“ für sachgemäß und hilfreich hält. – *Heinrich Fries*, Kirche und Kanon. Perspektiven katholischer Theologie (289–314) legt zunächst die Aussagen des Zweiten Vatikanums dar und benennt offene gebliebene Fragen und Probleme in *Dei Verbum*. Daran anschließend legt er in acht Thesen behutsam und im Gespräch mit anderen Auffassungen seine ökumeneorientierte, katholische Sicht vor. – *Reinhard Slenczka*, Schriftautorität und Schriftkritik (315–331) faßt am Schluß seine Überlegungen noch einmal in Thesen zusammen (332–334). – *Walter Kasper*, Das Verhältnis von Schrift und Tradition. Eine pneumatologische Perspektive (335–370) analysiert drei Modelle bzw. Stadien der Bestimmung des notwendigen Zueinanders von Tradition und Schrift, da „die Möglichkeit, sich angesichts der Krise der Tradition auf die Schrift und ihre historisch-kritische Auslegung zurückzuziehen, sich als Utopie erwiesen“ hat (337): Nikaia II „Die Tradition und die Traditionen“, nachtridentinisch „Schrift und Kirche“, Vatikanum II „Dogma und Geschichte“. Er schließt seinen anregenden Beitrag mit eigenen zusammenfassenden und weiterführenden Thesen: „1. Überlieferung als Selbstüberlieferung Gottes durch Jesus Christus im Heiligen Geist. 2. Die Kirche als Ort, Zeichen und Werkzeug der Überlieferung. 3. Die Heilige Schrift als Ur-Kunde des Evangeliums von Jesus Christus. 4. Umrisse einer erneuerten theologischen Kriteriologie. 5. Geistliche Schriftauslegung als Auslegung der Welt.“ Die schon genannte „Gemeinsame Erklärung“ (371–397) und eine Liste der Mitglieder des Arbeitskreises schließen den gehaltvollen Band ab.

H. ENGEL S. J.

ALTTESTAMENTLICHER GLAUBE UND BIBLISCHE THEOLOGIE. Festschrift für Horst Dietrich Preuß. Hrsg. *Jutta Hausmann* und *Hans-Jürgen Zobel*. Stuttgart–Berlin–Köln: Kohlhammer 1992. 376 S.

Rechtzeitig zu seinem 65. Geburtstag ehren in diesem Band Freunde und Kollegen den schon ein Jahr später am 25. 12. 1993 verstorbenen Alttestamentler mit einem bunten Strauß von Beiträgen, die auch die Vielseitigkeit seiner exegetischen Lebensarbeit spiegeln. Ein Foto des Jubilars als Frontispiz, die *Tabula gratulatoria* als Zeugnis seiner weitgespannten wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen, das Vorwort der *Herausgeber* und eine Zusammenstellung der wichtigsten Veröffentlichungen von *H. D. Preuß* (373–376) beziehen sich unmittelbar auf den Gehrten.

Da eine Besprechung der einzelnen Beiträge in diesem Rahmen nicht möglich ist, werden im folgenden nur Verfasser und Überschriften genannt: *Horst Seebass*, Dialog über Israels Anfänge. Zum Evolutionsmodell von N. P. Lesche, *Early Israel*, VTS 37, Leiden 1985 (11–19). *Josef Schreiner*, Zur Theologie der Patriarchenerzählungen in Genesis 12–36 (20–34). *Hans-Jochen Boecker*, Überlegungen zur Josephsgeschichte (35–45). *Wolfram Herrmann*, Ex 17, 7bß und die Frage nach der Gegenwart Jahwes in Israel (46–55). *Siegfried Herrmann*, Weisheit im Bundesbuch. Eine Miscelle zu Ex 23, 1–9 (56–58). *Eckart Otto*, Der Dekalog als Brennspiegel israelitischer Rechtsgeschichte (59–68). *Frank Crüsemann*, Das Gericht im Tor – eine staatliche Rechtsinstanz (69–79). *Klaus Koch*, Gefüge und Herkunft des Berichts über die Kulturreformen des Königs Josia. Zugleich ein Beitrag zur Bestimmung hebräischer „Tempora“ (80–92). *Winfried Thiel*, Jahwe und Prophet in der Elisa-Tradition (93–103). *Odil Hannes Steck*, „... ein kleiner Knabe kann sie leiten“. Beobachtungen zum Tierfrieden in Jesaja 11, 6–8 und 65, 25 (104–113). *Klaus Baltzer*, Stadt-Tyche oder Zion-Jerusalem? Die Auseinandersetzung mit den Göttern der Zeit bei Deuterojesaja (114–119). *Hans-Christoph Schmitt*, Erlösung und Gericht. Jes 43, 1–7 und sein literarischer und theologischer Kontext (120–131). *Gunther Wanke*, Jeremias Berufung (Jer 1, 4–10). Exegetisch-theologische Überlegungen zum Verhältnis von individueller Äußerung und gepräg-